

Thomas Feltes, Andreas Schwinkendorf

Fußball und Gewalt aus der Sicht der Fans.

Ergebnisse einer nicht-repräsentativen Umfrage in Mecklenburg-Vorpommern.

in: *Kriminalistik*, 0023-4699, 2013, 67, 2, S. 75 – 80

Abstract

Das Thema „Fußball und Gewalt“ beherrscht seit geraumer Zeit in verschiedenen Varianten die öffentliche Diskussion. Der Beitrag stellt die Ergebnisse einer im Sommer 2012 im Raum Rostock durchgeführten, nicht repräsentativen Online-Befragung vor, an der sich knapp 1.400 Personen beteiligten. Sie wurde u.a. nach ihrer Einschätzung zur Sicherheit im Stadion, zu Ultras und zu neuen Sicherheitsmaßnahmen befragt. Unter den Befragten befanden sich auch rund 200 Personen, die sich als „Ultras“ bekannten.

Die Crux der Pyrotechnik-Diskussion: Mangelnde Professionalität und die Auswirkungen.

Das Thema „Fußball und Gewalt“ beherrscht seit geraumer Zeit in verschiedenen Varianten die öffentliche Diskussion, allerdings ohne dass verlässliche empirische Informationen über die sogenannten „Ultras“ oder auch über Zuschauer allgemein vorliegen. Entsprechend „leben“ auch wissenschaftlich daherkommende Stellungnahmen wie z.B. von PILZ in der *Kriminalistik* 4/2012 eher von früheren, aktuell aber nicht mehr verlässlichen Studien und der jeweils individuellen Einschätzung als von empirisch validen Ergebnissen, auch wenn sich hier neuerdings einiges tut¹. Nach dem Abbruch der Gespräche zwischen dem DFB und den Fangruppierungen über die Legalisierung der Pyrotechnik im letzten Jahr ist die Situation weiter eskaliert. Konsequenterweise hat sich auch die Innenministerkonferenz Ende Mai 2012 mit der Thematik beschäftigt und verschiedene Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit in Fußballstadien vorgeschlagen. Dazu gehörten u. a. eine Verbesserung der Videotechnik, die bessere Qualifizierung der Ordnungskräfte, die Intensivierung von Einlasskontrollen, die Durchsetzung von Stadionverboten, die Sanktionierung von Pyrotechnik sowie z.B. die Prüfung der Personalisierung von Tickets. Ende August 2012 wurde die im Oktober 2011 überarbeitete Fassung des „Nationalen Konzeptes Sport und Sicherheit“ vorgestellt, das die Basis für die gemeinsame Sicherheitsarbeit von Polizei, Kommunen, Vereinen und Verbänden, Fanprojekten, Verkehrsunternehmen und weiteren Netzwerkpartnern sein soll. Dem „Nationalen Ausschuss für Sport und Sicherheit“ gehören als Mitglieder neben mehreren Ministerien auch der DFB, der deutsche Städtetag sowie die Koordinierungsstelle für Fanangelegenheiten (KOS) an.

Die Befragung

Vor diesem Hintergrund haben wir in einer kurzfristig konzipierten Umfrage diese und andere Maßnahmen von fußballinteressierten Bürgern im Raum Rostock bewerten lassen. Dabei interessierten uns einerseits das Meinungsbild zu den neuen Maßnahmen gegen gewaltbereite Fans und andererseits die persönlichen Erfahrungen und die Einstellung zum Themenbereich „Fußball und Gewalt“. Die Umfrage wurde als Online-Befragung konzipiert und der Fokus wurde auf Mecklenburg-Vorpommern und Fans des FC Hansa Rostock gelegt, da hier auch von den vor Ort Verantwortlichen aktueller Handlungsbedarf ge-

¹ Vgl. die Beiträge bei der Tagung „Fußball und seine Fans“ an der Ruhr-Universität Bochum, die Anfang 2013 veröffentlicht werden sollen, sowie die Beiträge in dem von Thein und Linkemann herausgegebenen Band „Ultras im Abseits“ (Göttingen 2012)

sehen wird. Zur Durchführung der Umfrage wurde unter www.fussballbefragung.de eine Homepage eingerichtet. Mit Hilfe von Anzeigenblättern sowie einem lokalen Radiosender wurde die Umfrage bekanntgemacht, die dann knapp drei Wochen im August 2012 online war und vor Beginn der neuen Saison für die 1. Fußballbundesliga beendet wurde, damit keine aktuellen Ereignisse von dort die Ergebnisse der Befragung beeinflussen konnten. In den knapp drei Wochen nahmen 1.370 Personen an der Befragung teil, auswertbar waren meist rund 1.100 Antworten (s. dazu die Angaben in den Tabellen). Nach Beendigung der Umfrage wurden die Homepage umgestaltet und ein „Gästebuch“ integriert, in dem Interessierte (z. B. zu den Ergebnissen der Umfrage) Kommentare abgeben können.

Dieser Bericht soll erste Eindrücke zu den Ergebnissen der Umfrage vermitteln, eine ausführlichere und vergleichende Auswertung der Daten wird 2013 erfolgen. Generell sollen diese ersten Ergebnisse Hinweise auf Wünsche und Probleme der Besucher von Spielen (vornehmlich aber nicht nur, des FC Hansa Rostock) geben, um damit auch die Diskussion über Veränderungen bei Sicherheitsmaßnahmen anzuregen. Dabei ist eine wie auch immer geartete Repräsentativität der Umfrage weder beabsichtigt, noch möglich gewesen. Die Ergebnisse stellen daher ein Meinungsbild dar – nicht mehr, aber auch nicht weniger. Der Fragebogen enthielt insgesamt 35 Einzelfragen, die in drei größere Komplexe unterteilt waren. Der erste Teil behandelte Fragen im Zusammenhang mit den Spielen des FC Hansa Rostock und der DKB-Arena im Allgemeinen. Im zweiten Teil wurden die Meinungen zu bereits bestehenden und beabsichtigten Maßnahmen zur Sicherheit im Stadion erfragt. Im letzten Teil schließlich wurden persönliche Daten erhoben. Mit ca. 90 %² sind fast alle der Teilnehmer an der Umfrage männlich. Etwa die Hälfte ist zwischen 21 und 30 Jahren alt, jünger als 20 Jahre sind ca. 9 % und älter als 50 Jahre 4 %; 56 % haben das Gymnasium abgeschlossen, 35 % verfügen über einen Realschulabschluss und ca. 6 % über einen Hauptschulabschluss. Zwei Drittel der Teilnehmer wohnen in Mecklenburg-Vorpommern. 53,1 % der Teilnehmer sind Mitglied in einem Fußballverein, 7,2 % in einem Fanprojekt und knapp 14,5 % bei den Ultras. Über die Hälfte der Teilnehmer (57 %) besuchen Heimspiele des FC Hansa Rostock regelmäßig bzw. bei jedem Spiel, 18 % „ab und zu“, 17 % eher selten (max. 3-mal pro Saison) und 8 % gaben an, dass sie das Stadion „nie“ besuchen. Damit wird deutlich, dass wir mit dieser Umfrage erwartungsgemäß vor allem Personen erreicht haben, die eine gewisse Affinität zum FC Hansa Rostock haben. Ob und ggf. wie sich dies auf die Antworten auswirkt, werden (wie bei anderen Fragestellungen auch) weitere Auswertungen zeigen müssen. In knapp 80 % der Antworten wurde angegeben, dass das Stadion in Begleitung mit Freunden aufgesucht wird, in 18 % der Besuche werden Kinder mitgenommen. Der größte Teil (40,6 %) entfällt dabei auf die Altersgruppe zwischen sechs und zehn Jahren, immerhin fast 20 % nehmen aber auch Kinder unter fünf Jahren mit ins Stadion.

Fußballaffine Mediennutzung

98,3 % der Teilnehmer der Umfrage verfolgen das Geschehen rund um den Fußball auch in den Medien. Hierbei nutzen sie die gesamte Angebotspalette über Internet, Zeitung und Fernsehen annähernd gleich verteilt, wobei das Internet mit knapp einem Viertel der abgegebenen Antworten den größten Anteil verbucht. Bei der Spalte „sonstiges“ wurden der Pay-TV-Sender Sky sowie Fachzeitschriften und der Rundfunk genannt. Der hohe Anteil der Mediennutzung macht deutlich, dass es sich bei der Gruppe der Teilnehmer an unserer Befragung um fußballaffine Personen handelt, die sich auch außerhalb der Spielbesuche entsprechend über die Medien informieren. Die Antworten, die im weiteren Verlauf un-

² Die Prozentangaben auf den folgenden Seiten beziehen sich auf die abgegebenen Antworten bei der jeweiligen Frage und damit nicht zwingend auf die Gesamtzahl der Teilnehmer. Im Folgenden wird zur Vereinfachung der Lesbarkeit nur die männliche Form verwendet.

ter anderem auch zur Rolle der Medien bei der Behandlung des Themas „Gewalt und Fußball“ von den Teilnehmern gegeben wurden, verdeutlichen dies ebenfalls.

Bewertung der Kontrollen durch Polizei und Ordnungsdienste

Die Teilnehmer wurden gefragt, wie sie die Kontrollen durch Ordner und Polizei empfinden, wenn Sie ein Heim- oder ein Auswärtsspiel besuchen. Für Heimspiele wurden von 20,0 % die Kontrollen durch die Ordner bzw. von 41,2 % die Kontrollen durch die Polizei als „zu streng / überzogen“ eingeschätzt (s. *Tabelle 1*).

Tabelle 1: Einschätzung der Kontrollen bei Spielen in der DKB-Arena

Wenn Sie ein <u>Heimspiel</u> in Rostock besuchen: Wie empfinden Sie die Kontrollen durch ...? (n=1.161)				
	zu streng/ überzogen	angemessen	nicht ausreichend genug	unterschiedlich, je nach Spiel
Ordner	20,0 %	40,7 %	22,1 %	17,3 %
Polizei	41,2 %	27,0 %	12,4 %	19,5 %

In Bezug auf Auswärtsspiele bewerten 33,5 % bzw. 57,4 % die Kontrollen dort durch die Ordner bzw. durch die Polizei als „zu streng / überzogen“ (s. *Tabelle 2*). Unter Kontrollen verstanden die Teilnehmer an der Befragung dabei ganz offensichtlich sämtliche Maßnahmen im Zusammenhang mit den Spielen, z. B. auch die Kontrollen durch die Polizei im Vorfeld der Spiele.

Tabelle 2: Einschätzung der Kontrollen bei Auswärtsspielen

Wenn Sie ein <u>Auswärtsspiel</u> besuchen: Wie empfinden Sie die Kontrollen (dort) durch ... (N=1.052)				
	zu streng/ überzogen	angemessen	nicht ausreichend genug	unterschiedlich, je nach Spiel
Ordner	33,5 %	31,8 %	14,2 %	20,6 %
Polizei	57,4 %	15,3 %	9,2 %	18,1 %

Polizeiliche Einsatzstrategie wird nicht lageangepasst wahrgenommen

Nur rund 20 % oder weniger sind der Auffassung, dass die polizeilichen Kontrollen oder die Maßnahmen des (private) Ordnungsdienstes anlass- bzw. spielbezogen unterschiedlich sind; und zwar ungeachtet, ob es sich um Heim- oder Auswärtsspiele handelt. Damit wird offensichtlich die in der Realität sehr unterschiedliche und den jeweilige Besonderheiten eines Spiels (Stichwort „Risikospiele“) angepasste polizeiliche Einsatzstrategie von den Besuchern nicht wahrgenommen. Möglicherweise überwiegen bei der Beantwortung unserer Fragen hier und im Folgenden aber auch bestimmte, herausragende Eindrücke z.B. aufgrund besonderer Polizeikontrollen, besonderer (gewalttätiger) Situationen oder ähnlichem.

Alkohol, Pyrotechnik und Ultras gehören zum Spiel dazu

78 % der Teilnehmer sind der Auffassung, dass Alkohol im Stadion erlaubt sein sollte. Für 57 % gehören Pyrotechnik und Feuerwerk zu einem Fußballspiel dazu (s. *Tabelle 3*).

Ebenfalls deutlich mehr als die Hälfte (57,8 %) sind der Auffassung, dass Ultras wichtig für die Stimmung im Stadion sind und man ihnen den Zutritt nicht verbieten sollte, auch wenn sie mal über die Stränge schlagen.

Eine weiter zunehmende Gewalt im Stadion würde die Teilnehmer von einem künftigen Stadionbesuch eher nicht abhalten. So lehnen 66 % aller Teilnehmer der Befragung diese Konsequenz auf derartige Entwicklungen für sich ab. Nur 20,0 % würden dann keine Spiele mehr besuchen.

Dem Statement „Die Polizei sollte bereits im Vorfeld viel härter gegen randalierende Fans vorgehen“ stimmen 43,6 % zu, 38,9 % lehnen dies ab. Auf die hier und in anderen Fragen deutlich werdende Polarisierung bei den Antworten wird später noch einzugehen sein. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich bei der Feststellung: „Die Justiz sollte deutliche und harte Strafen gegen Randalierer verhängen“. Dem stimmen 52,2 % zu, 34,6 % lehnen dies ab.

Tabelle 3: Statements zu Problemen rund um Fußballspiele

Im Folgenden finden Sie einige Statements. Bitte geben Sie jeweils an, ob Sie der Aussage zustimmen oder nicht. (n= 1.180)			
	<i>stimme (sehr) zu</i>	<i>Unentschieden / weiß nicht</i>	<i>lehne (sehr) ab</i>
Alkohol sollte im Stadion erlaubt sein.	77,8 %	9,0 %	13,3 %
Gewalttätigen Fans sollte der Zutritt zum Stadion für längere Zeit verboten werden.	61,0 %	16,0 %	23,0 %
Die Polizei sollte bereits im Vorfeld viel härter gegen randalierende Fans vorgehen.	43,6 %	17,5 %	38,9 %
Wenn die Gewalt im und um das Stadion weiter zunimmt, werde ich keine Spiele mehr besuchen.	20,0 %	13,1 %	66,9 %
Die Justiz sollte deutliche und harte Strafen gegen Randalierer verhängen.	52,2 %	13,2 %	34,6 %
Pyrotechnik und Feuerwerk gehören zu einem Fußballspiel dazu. Man sollte sie erlauben.	55,0 %	11,8 %	33,3 %
Ultras sind wichtig für die Stimmung im Stadion. Man sollte ihnen den Zutritt nicht verbieten, auch wenn sie mal über die Stränge schlagen.	57,8 %	14,7 %	27,6 %

Bei den Antworten auf die von uns vorgegebenen Statements fällt einerseits auf, dass nur wenige der Befragten sich nicht festlegen (wollen) oder unentschieden sind, erneut dafür spricht, dass die fußballaffinen Teilnehmer eine recht deutliche Vorstellung davon haben, wie man mit dem Thema umgehen sollte. Andererseits gibt es, wie bereits angedeutet, bei einigen Themen eine deutliche Polarisierung bei der Beantwortung. So sind die beiden Extrembereiche der Antwortvorgaben („stimme sehr zu“ vs. „lehne sehr ab“) ungewöhnlich stark besetzt, vor allem bei den Fragen nach dem Umgang mit gewaltbereiten Fans und nach der Pyrotechnik. Eine mögliche Erklärung dieser Polarisierung könnte der Umstand sein, dass sich in diesem Antwortverhalten verschiedene Gruppen von Teilnehmern widerspiegeln.

Ultras sind (teilweise) anders...

Unsere (noch vorläufigen) Berechnungen zeigen, dass es tatsächlich eine hohe Signifikanz bei den Unterschieden in den Antworten zwischen denjenigen, die sich als „Ultras“ bezeichnen und den anderen Teilnehmern an der Umfrage gibt, d.h. dass die Extremwerte jeweils von diesen beiden Gruppen bestimmt werden. So sind z.B. 87,2 % der Ultras der Meinung, dass Pyrotechnik im Stadion erlaubt sein sollte – aber nur 35,4 % derjenigen, die nicht den Ultras angehören. Ähnliches zeigt sich bei der Frage nach dem härteren Vorgehen der Polizei im Vorfeld: Während dies von 82,9 % der Ultras abgelehnt wird, sind immerhin 50,9 % der Nicht-Ultras dafür. Gleiches ist bei der Frage nach härteren Strafen durch die Justiz gegen Randalierer festzustellen: Sie werden von 85,6 % der Ultras abgelehnt, von 59,6 % der Nicht-Ultras aber befürwortet. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass Stadionverbote als strafrechtliche Sanktion von über 60 % der Nicht-Ultras befürwortet werden und damit diese Form der Verhängung deutlich gegenüber der bislang praktizierten Verhängung solcher Verbote durch die Vereine. Und trotz der generellen Ablehnung von Stadionverboten zeigen auch die Zahlen bei den sich als Ultras bezeichnenden Teilnehmern der Umfrage, dass eine Verhängung von Stadionverboten durch die Justiz eher akzeptiert wird als die Verhängung durch die Vereine. In Bezug auf die Herkunft bzw. den Wohnsitz der Teilnehmer konnte ein solcher Zusammenhang nicht festgestellt werden.

Sicherheitsmaßnahmen ausreichend

Die Frage, ob die derzeitigen Sicherheitsmaßnahmen in der DKB-Arena für ausreichend gehalten werden, beantworteten immerhin fast 70 % mit „ja“, d.h., die deutliche Mehrheit der Teilnehmer der Umfrage ist zumindest implizit der Auffassung, dass weitere Sicherheitsmaßnahmen nicht notwendig sind.

Dementsprechend werden die in der Folgefrage gemachten Vorschläge zur Verbesserung der derzeitigen Sicherheitsmaßnahmen nur von einer Minderheit für erforderlich gehalten (s. *Tabelle 4*).

Tabelle 4: Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit im Stadion

Welche Verbesserungen halten Sie für erforderlich? (n= 880)	
mehr Videotechnik im und um das Stadion	20.8 %
Intensivere Personenkontrollen und Durchsuchungen	20.5 %
andere bauliche Maßnahmen in/an der DKB-Arena (z. B. Beleuchtung, Umfriedung usw.)	14.3 %
Stärkere Kontrollen bereits bei der Anreise und in der Innenstadt	11.6 %
Trennung von Fangruppen durch Sichtblenden auch auf der Tribüne	11.3 %
Sofortige Spielunterbrechungen oder Spielabbrüche, wenn es zu Ausschreitungen kommt	9.6 %

In einem Freitext-Feld wurde dem Teilnehmer ermöglicht, weitere Vorschläge einzubringen. Hier gingen 235, z. T. sehr umfangreiche Vorschläge ein. Insbesondere sind die Anordnung der einzelnen Ränge in der DKB-Arena zueinander und die baulichen Gegebenheiten genannt worden. So wurde z.B. vorgeschlagen, den Gästeblock zu verlegen (mehrmals genannt), die Trennung von Gästeblock und Fanblöcken auf unterschiedliche Bereiche des Stadions, eine Sichtblende zwischen Gästen und Ultras, die Öffnung der

Südtribüne, Zugang zu allen Heimblöcken von allen Heimeingängen aus, eine sehr hohe Glasfront, durch die man blicken kann und die andere Fangroupierung und ihren Support sieht, aber nichts durchwerfen/-schießen kann (egal von welcher Seite), Bereich extra für Pyrotechnik. Generell wird häufig eine Änderung der Stadionstruktur verlangt, die Blöcke sollen neu geordnet werden.

Unkontrollierbare Situationen im oder um das Stadion?

Fast 38 % der Teilnehmer hatten nach eigenen Angaben schon einmal das Gefühl, dass eine Situation vor, während oder nach einem Spiel von der Polizei und dem Ordnungsdienst nicht mehr zu kontrollieren war. Bei der Folgefrage konnten die Teilnehmer angeben, wann dies war und was sie als Ursache dafür ansehen. Hier werden in nahezu jeder Antwort Polizei und Ordner kritisiert. Allerdings zeigen die Freitextantworten, dass sich diese Einschätzung überwiegend auf drei Spiele von Hansa Rostock bezieht, und zwar die Spiele gegen Dynamo Dresden, FC St. Pauli und Union Berlin. Bei diesen Spielen gab es massive Auseinandersetzungen zwischen Ordnern, Polizei und Fans bzw. Ultras. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die überwiegende Mehrzahl der Spiele als sicher und kontrolliert empfunden wurden. Auch wird den Medien aufgrund ihrer (einseitigen) Berichtserstattung eine Mitschuld zugeschrieben.

Einlasskontrollen als kritische Situation

Immer wieder werden die Einlasskontrollen kritisiert. Die wenigen geöffneten Einlässe bei großem Andrang werden hierbei als Problem gesehen. Durch die in den Augen der Teilnehmer falschen Entscheidungen beim Einlass kommt es immer wieder zu problematischen Situationen. Ebenfalls kritisch wird das Konzept der einschließenden und kanalisiert Begleitung sowie der Absperrmaßnahmen gesehen. Durch die Medienberichterstattung hat sich außerhalb Mecklenburg-Vorpommerns ein Bild von Hansa-Fans aufgebaut, durch welches sie sich von vornherein einer strengeren Behandlung ausgesetzt sehen als üblich: *„vor allem bei Auswärtsspielen, wo man als Rostocker ja ohnehin als menschenfressender Hooligan abgestempelt ist.“* oder *„und als Hansafan traute man sich nicht mal mehr die Polizei an anzusprechen, aus Angst selber ‘einkassiert, zu werden und sich dann in der Kartei der Fußballrandalierer wieder zu finden, obwohl man nichts gemacht hat“*. Auch dem Verein und der Vereinsführung werden in diesem Zusammenhang Anteile zugeschrieben: *„Bei Hansa habe ich den Eindruck, dass die Verantwortlichen Angst davor haben, den ‚Support‘ für das Team zu verlieren. Aber: Umgekehrt wird ein Schuh draus! Wenn der Verein sich von diesen ‚Fans‘ ... die keine Fans sind ... lossagt, gewinnt er diejenigen zurück, die sich spätestens nach den Vorfällen in Essen dazu entschieden haben, so lange nicht mehr mit Kindern ins Hansa-Stadion zu gehen, bis man sich wirklich sicher fühlen kann!“*

Opfer von Gewalt

Mit 42,4 % ist fast die Hälfte der Teilnehmer schon einmal Opfer eines Übergriffes oder von Gewalt im Zusammenhang mit einem Spiel geworden. Immerhin knapp ein Drittel wurde hierbei verletzt. Die Gewalt ging zu 18,9 % von gewalttätigen Fans bzw. zu 21,2 % von Ordnern aus. 58,9 % derjenigen, die nach ihren Angaben Gewalt erfahren hatten, gaben an, dass diese Gewalt von der Polizei ausging. Allerdings sind die Begriffe „Übergriff“ und „Gewalt“ stark von individuellen, persönlichen Interpretationen abhängig. Zudem sagen diese Angaben nichts darüber aus, ob die Gewalt gerechtfertigt von der Polizei angewendet wurde, ob die Betroffenen zufällig und unabsichtlich Opfer wurden oder ob es sich

tatsächlich um rechtswidrige Übergriffe durch die Polizei handelte. Zudem lassen weitere Angaben den Schluss zu, dass die Intensität der Übergriffe oder Gewalthandlungen eher gering waren: Nur 28,5 % der betroffenen Teilnehmer gaben an, dass sie ambulant und 3,9 %, dass sie stationär behandelt wurden. Somit dürfte es sich in der Mehrzahl eher um Situationen gehandelt haben, die als unangenehm empfunden wurden (z.B. Schubsen und Schieben beim Einlass) oder es handelte sich um „verbale Gewalt“. Dennoch wird beides von den Betroffenen ganz offensichtlich als (zumindest) unangemessen wahrgenommen.

Baustelle Qualität des Ordnungsdienstes

Obwohl ca. 70 % der Teilnehmer an der Umfrage die derzeitigen Sicherheitsmaßnahmen für ausreichend halten, wird Nachbesserungsbedarf beim Ordnungsdienst des FC Hansa Rostock gesehen (s. *Tabelle 5*). Fast 40 % sind der Auffassung, dass die Ausbildung verbessert werden sollte, und fast 30 % fordern eine „generell andere Konzeption“ des Ordnungsdienstes. Demgegenüber werden Sichtbarkeit, Ausstattung und Anzahl der Ordnungskräfte eher als ausreichend angesehen.

Tabelle 5: Bewertung des Ordnungsdienstes

Halten Sie eine Nachbesserung beim Ordnungsdienst des FC Hansa Rostock für nötig? Wenn ja, wo? (n= 914) (Mehrfachangaben möglich)	
Bessere Ausbildung	38,5 %
Generell andere Konzeption	28,1 %
Mehr Personal	16,0 %
Bessere Ausstattung	11,0 %
Bessere Sichtbarkeit	7,5 %

Die immer wieder kritisierte mangelnde Qualifikation des Ordnungsdienstes wird z. B. auch in folgenden Zitaten deutlich: *„Sicherheitsdienst sollte nicht aus Rostock sein“, „Mehr Fingerspitzengefühl der Sicherheitskräfte“, „Sicherheit nur aus einer Hand. Nicht Ordner und Polizei parallel. In anderen Stadien gibt es keine Ordner, die glauben, sie wären die Polizei. Zwangsmaßnahmen gegen Fans sollten nur durch Polizei erfolgen...“; „Ordner sind stellenweise mit den Hools befreundet, weshalb die Kontrollen auch oftmals ‚ergebnislos‘ bleiben, obwohl die Böller schon aus der Hosentasche heraus zeigen“.*

Polizei im Stadion

Für eine ständige Präsenz der Polizei im Stadion sprechen sich lediglich 12,8 % aus, d.h., die deutliche Mehrheit der Teilnehmer der Umfrage ist der Auffassung, dass die Polizei nur „bei Bedarf“ den Innenraum betreten sollte. Ca. 45 % meinen, dass die Polizei sich generell nur außerhalb des Stadion aufhalten sollte. Bei den offenen Antworten wurde oftmals angegeben, dass die Polizei, und hierbei insbesondere deren hohe Präsenz als Ursache für Ausschreitungen gesehen werden. Dabei wird immer wieder betont, dass „weniger mehr“ sei, d.h. weniger und dafür besser ausgebildete Ordner und auch weniger Polizei, weil zu viel Polizei provozieren würde – und dies, obwohl von denjenigen, die eine Zugehörigkeit zu den Ultras bejaht haben, kein einziger sich zur Rolle der Polizei geäußert hat.

Hier sollen – nach einer weiteren, internen Auswertung der Antworten, diese und andere Ergebnisse mit der Polizei in Rostock diskutiert werden, die sich in der Vergangenheit

ganz besonders für lageangepasste polizeiliche Maßnahmen vor, während und nach den Spielen in Rostock eingesetzt und diese auch umgesetzt hat. Dabei soll versucht werden, diese offensichtlich zumindest bei einigen Besuchern vorhandene Diskrepanz zwischen polizeilichem Wollen und Handeln einerseits und der subjektiven Wahrnehmung der Betroffenen andererseits nachzugehen – davon ausgehend, dass nicht nur der tatsächliche Einsatzablauf und etwaige „objektive“ Zahlen (von Verletzten, Festnahmen etc.) maßgeblich für die Erfolgsbewertung eines Einsatzes sein sollte, sondern auch dessen „Außenwirkung“.

Konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit

Gefragt nach der Verantwortung des Vereins zur Erhöhung der Sicherheit (*„Tut der Verein aus Ihrer Sicht genug, um das Gewaltproblem in den Griff zu bekommen?“*), meinen 45 %, dass dies nicht der Fall ist. Auf die an späterer Stelle gestellte Frage, wer mehr für die Sicherheit im Stadion tun könnte, gaben allerdings nur 20,2 % die Vereinsführung an; deutlich mehr, nämlich 26,7 % meinen, dass die Fanvertretungen mehr in diese Richtung aktiv werden sollten und 67 % sind dafür, dass die Mehreinnahmen der Vereine aus dem neuen Fernsehvertrag für Fanprojekte verwendet werden sollten.

Mehr tun könnte nach Meinung von 13,8 % auch der Ordnungsdienst, und 11,8 % meinen, dass die Medien hier ebenfalls aktiv werden sollten. So ist es nach Einschätzung vieler so, dass diese durch ihre Berichterstattung dafür sorgen, dass ein allgemeines Gefühl von Unsicherheit im Zusammenhang mit Spielen von Hansa Rostock (erst) entsteht. Dies führe wiederum dazu, dass Einzelfälle „aufgebauscht“ werden. Dazu einige Zitate: *„die Medien verstärken durch ihre negative Berichterstattung die subjektive Unsicherheit“*. *„Die Medien sollten die Berichterstattung nicht so aufbauschen. Den je mehr Bühne das man Randalieren gibt ums schlimmer ist es. Schon als Kind war es doch so alles Verbotene war interessant. Und was nicht beachtet wird wird wir auch für diejenigen die die Randalie veranstalten uninteressant“*. *„Die Sicherheit ist doch da... nur werden die Einzelfälle derart ausgeschlachtet, so dass Max Mustermann sich ja kaum noch auf die Straße traut!!!“*

Sicherheit primär Aufgabe der Vereine, nicht von Polizei und Politik

Politik und Polizei werden jeweils nur von ca. 10 % als Akteure benannt, die mehr für die Sicherheit tun sollten. Die Antworten zeigen insgesamt, dass die Teilnehmer der Befragung der Auffassung sind, dass mehr Sicherheit am besten durch die Fans selbst zu realisieren ist. Dabei ist (bei den offenen Antworten) immer wieder die Rede von der „Eigenverantwortung“ eines jeden Stadionbesuchers. Viele der Antworten (der Nicht-Ultras) transportieren überdies den klaren Wunsch nach (mehr) Kommunikation unter den Beteiligten. Wir haben auch danach gefragt, ob man bereit wäre, für eine Erhöhung der Sicherheit einen höheren Eintrittspreis zu bezahlen. Knapp zwei Drittel der Teilnehmer haben dies bejaht. 31 % wären bereit, bis zu einem Euro mehr zu bezahlen, 49 % bis zu zwei Euro und immerhin 18 % wären bereit, bis zu fünf Euro mehr zu bezahlen. Wir fragten außerdem, was von verschiedenen anderen Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit gehalten wird (s. *Tabelle 6*). Fast 80% lehnen die Sperrung der Südtribüne ab, 74,6 % den Gesichtsscanner, 65,5 % den Ausweisscanner und 64,2 % personalisierte Eintrittskarten. Noch deutlicher (mit 87,1 %) fällt die Ablehnung von „Geisterspielen“ aus.

Tabelle 6: Weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Sicherheit im Stadion

Was halten Sie von ...? (n= 1.134) (fehlende Angaben zu 100%: weiß nicht/ kenne ich nicht)		
	sehr gut / gut	weniger / gar nicht gut
... der Sperrung der Südtribüne?	19,0 %	78,9 %
... Gesichtsscannern?	21,8 %	74,6 %
... Ausweisscannern?	31,1 %	65,5 %
... personalisierten Eintrittskarten?	34,3 %	64,2 %
... „Geisterspielen“ als Sanktion auf Ausschreitungen?	9,7 %	87,1 %

Stadionverbote kein geeignetes Mittel

Lediglich 40 % der Befragten halten das Mittel des Stadionverbotes in seiner jetzigen Form für ein geeignetes Mittel gegen Gewalt (s. *Tabelle 7*). Allerdings finden gut zwei Drittel der Teilnehmer die Verlängerung des Stadionverbotes von derzeit 3 Jahren auf 10 Jahre weniger oder gar nicht gut.

Tabelle 7: Bewertung des Stadionverbotes

Was halten Sie von Stadionverboten ... ? (n= 1.134) (fehlende Angaben zu 100%: weiß nicht/ kenne ich nicht)		
	sehr gut / gut	weniger gut / gar nicht gut
... durch die Vereine?	44,9 %	53,4 %
... als strafrechtliche Sanktion (durch einen Richter)?	54,5 %	42,9 %

Ablehnung des „Ausweisscanners“

Wir haben (aus aktuellem Anlass) auch danach gefragt, welche Konsequenzen die Teilnehmer der Befragung für sich persönlich aus der Einführung des sog. „Ausweisscanners“ ziehen würden (s. *Tabelle 8*). Danach würde sich die Einführung recht unterschiedlich auswirken. 66 % der Teilnehmer würden sich in ihren Rechten beschränkt sehen, knapp 30 % würden darauf verzichten, das Stadion zu besuchen. Speziell auf die Wartezeiten und den sich daran orientierenden Stadionverzicht angesprochen, gaben ebenfalls 31 % an, dass sie auf ihren Stadionbesuch verzichten würden. Nur 30 % glauben, im Stadion würde es durch die Einführung des Ausweisscanners mehr Sicherheit geben, und 37,9 % würden versuchen, diese Regelung zu umgehen.

Tabelle 8: Einführung des „Ausweisscanners“

Wenn sog. „Ausweisscanner“ eingeführt würden, was trifft dann für Sie zu? (n= 1.122)					
	trifft sehr zu	trifft zu	trifft weniger zu	trifft gar nicht zu	weiß nicht
Ich würde auf den Stadionbesuch verzichten.	15,4 %	14,5 %	21,0 %	40,8 %	8,3 %
Ich würde mich in meinen Rechten beschränkt sehen.	43,6 %	22,3 %	12,8 %	19,5 %	1,7 %

Ich hätte das Gefühl, dass es mehr Sicherheit im Stadion gibt.	9,9 %	20,1 %	18,9 %	46,7 %	4,4 %
Die Wartezeiten, die dann entstünden, würden mich vom Stadionbesuch abhalten	12,3 %	18,7 %	34,1 %	26,7 %	8,2 %
Ich würde versuchen, diese Regelung zu umgehen.	21,8 %	16,1 %	12,9 %	42,2 %	7,0 %

Fazit

Insgesamt zeigen die Ergebnisse dieser nichtrepräsentativen Umfrage eine intensive Beschäftigung mit dem Problem der Gewalt in und um Fußballstadien. Diejenigen, die sich an der Umfrage beteiligt haben, haben zu vielen Fragen eine klare Meinung und stehen teilweise kritisch den aktuellen und geplanten Sicherheitsmaßnahmen gegenüber. Ebenso kritisch wird von Vielen die Arbeit der Vereinsführung, des Ordnungsdienstes und auch der Polizei gesehen.

Insgesamt hält jedoch die deutliche Mehrheit der Teilnehmer an der Umfrage (70 %) die gegenwärtigen Sicherheitsmaßnahmen für ausreichend, obwohl gleichzeitig fast die Hälfte der Auffassung ist, dass vor allem der Verein mehr für die Sicherheit tun könnte. Hier spiegelt sich die offensichtliche Unzufriedenheit mit den baulichen Gegebenheiten im Stadion wider. Ebenfalls deutlich kritisiert werden die Arbeit und die Qualifikation des Ordnungsdienstes.

Danach befragt, wer mehr für die Sicherheit im Stadion tun könnte, werden an erster Stelle die Fanvertretungen genannt, gefolgt von der Vereinsführung, dem Ordnungsdienst und den Medien. Erst danach folgen „Politik“ und danach erst die „Polizei“ (hier meinen nur 9 %, dass diese mehr für die Sicherheit im Stadion tun könnte). Offensichtlich schätzen die Teilnehmer der Befragung die tatsächlichen Einflussmöglichkeiten der genannten Gruppen relativ realistisch ein. Ein deutliches Votum für die Fanarbeit ergibt sich auch daraus, dass 67 % der Teilnehmer dafür sind, dass die Mehreinnahmen der Vereine aus dem neuen Fernsehvertrag für Fanprojekte verwendet werden.

Die aktuell diskutierten Maßnahmen wie Gesichts- oder Ausweisscanner oder die Sperrung der Südtribüne werden von der deutlichen Mehrheit abgelehnt. Lediglich die personalisierten Eintrittskarten finden bei einem Drittel der Teilnehmer eine gewisse Zustimmung, werden aber auch von jedem zweiten abgelehnt.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass Stadionverbote als strafrechtliche Sanktion offensichtlich deutlich eher eine Zustimmung bekommen als Stadionverbote durch die Vereine. Sie werden von über 60 % der Nicht-Ultras befürwortet. Und trotz der generellen Ablehnung von Stadionverboten zeigen auch die Zahlen bei den sich als Ultras bezeichnenden Teilnehmern der Umfrage, dass eine Verhängung von Stadionverboten durch die Justiz eher akzeptiert würde als die Verhängung durch die Vereine